

*Zum Wohl*  
**DIE PFALZ**

PFALZCLUB-MAGAZIN

**SPRACHE ALS HEIMAT**

LIEBESERKLÄRUNG  
VON CHAKO HABEKOST

**WURZELN UND TRÄUME**

CHARLOTTE WEIHL IST  
DEUTSCHE WEINKÖNIGIN

**ENGE VERBUNDENHEIT**

KURT ROTH UND  
SEINE TANNENBÄUME



## CHAKO HABEKOST, DER PALATINATOR: WENN SPRACHE HEIMAT IST

DER PFÄLZISCHE DIALEKT HAT CHRISTIAN „CHAKO“ HABEKOST ALS COMEDIAN  
UND AUTOR BERÜHMT GEMACHT. UND UMGEKEHRT.

Wo trifft man sich mit dem berühmtesten Sohn der „Pälzer Sprooch“ zu einem Gespräch? Natürlich in einem der geschichtsträchtigen Weingüter: bei Fitz-Ritter in Bad Dürkheim, der ältesten Sektkellerei in Rheinland-Pfalz. Hier gehört Chako Habekost quasi zum Inventar, ist mit Johann Fitz, der das Weingut in neunter Generation führt, bestens bekannt und initiiert mit ihm beispielsweise Lesungen in dessen historischen Gewölbekeller. Bad Dürkheim ist Habekosts Ankerplatz, in der Pfalz fühlt sich der gebürtige Mannheimer seit 30 Jahren wohl. Aus der Region zieht der promovierte Politik- und Sprachwissenschaftler seine Kraft und seine Kreativität als Kabarettist sowie Buchautor.

Mehr noch: Der pfälzische Dialekt bedeutet für den Weltmenschen Habekost Heimat. „Meine Eltern hätten mir nie erlaubt, zu Hause Pälzisch zu babbeln“, erzählt der Sohn einer Berlinerin und eines Niedersachsen, denn „Dialekt klang für norddeutsche Ohren nicht gerade edel. Mundart

wurde eher mit mangelnder Bildung assoziiert. Zu Hause wurde daher hochdeutsch gesprochen. Ich bin also zweisprachig aufgewachsen.“ Lacher. Humor begleitet den Austausch permanent.

Gleichzeitig sinniert Habekost über die Herausforderungen des Dialekts sowie die Verantwortung, die mit der Pflege der Sprache einhergeht. Gerade in einer Zeit, in der gesellschaftliche Diskussionen über Identität und Diversität stattfinden, sei es doch eine gute Gelegenheit, die Eigenheiten der Mundart im Allgemeinen und des Pfälzischen im Besonderen ins Bewusstsein zu rücken.

„Mir geht es nicht darum zu sagen, dass Pfälzisch der beste und tollste Dialekt ist, was natürlich trotzdem stimmt. Alle Dialekte zu pflegen, ist wichtig, weil es schlimm und langweilig wäre, wenn man ein paar Hundert Kilometer fährt, aus dem Auto aussteigt und dann babbeln die Leute

genauso weiter. Das wäre so uniform, wie es Fußgängerzonen mittlerweile sind. Dialekt ist vor allen Dingen Identität, etwas, an dem man sich festhalten und sagen kann: Ja, da bin ich her! – ohne gleichzeitig mit Scheuklappen durch die Welt zu rennen. Denn wenn du das heutzutage machst, hast du sowieso den Anschluss verloren.“

Statt Scheuklappen trägt Chako Habekost die Brille mit Weitblick, nimmt in seinen Programmen aktuelles Zeitgeschehen und gesellschaftliche Relevanzen in den Fokus, pointiert verpackt in den pfälzischen Sprachmantel. Mundart, betont er, sei dabei für ihn nie das Mittel zum Zweck, um Komik zu erzeugen. Habekost: „Natürlich hat jeder Dialekt seine Eigenarten. Ich glaube, eine Haupteigenart des Pfälzischen ist, dass man sich gegenseitig uzt; zu hochdeutsch: sich auf die Schippe nimmt. Das allein ist schon eine Vorlage für einen Satiriker: Wenn sich zwei Pälzer gegenüberhocken und sich uzen. Dann muss ich gar nicht mehr viel machen, sondern das nur noch aufschreiben und reproduzieren. Dazu kommt: Ich bin ein Schnellsprecher, einer, der gerne in jedem Satz möglichst drei, vier Details versteckt. Diese zweite Ebene muss nicht jeder erkennen, aber die, die es hören, freuen sich dann darüber.“

Dem Kabarettisten ist dabei wichtig, nicht nur vermeintliche Stereotypen zu bedienen: „Der Pälzer ist beides: Schoppeglas und Stielglas. Denn er hat auch Stil, selbst



Chako und Britta Habekost schreiben gemeinsam die „Elwenfels“-Krimis und sprechen diese als Hörbücher ein. Band sechs erscheint im Frühjahr 2025.  
Bilder: Hyp Yerlikaya

wenn er kein Stielglas in der Hand hält, sondern ein Dubbeglas. Und diese Diskrepanz zwischen großem Gewächs und Riesling in der Literflasche, zwischen Sternrestaurant in Deidesheim und Worschdmarkt in Bad Dürkheim, zwischen alder Woistubb und gläserner Vinothek bestimmt unsere Region. Das ist das Spannende.“ Und dann gibt’s noch einen schönen Nebeneffekt: „Unser Dialekt ist so was von effektiv! Dadurch sparen wir so viel Zeit, dass wir diese in Feste investieren. Das Wichtigste ist für uns eben, das Leben zu feiern. Das kommt auch in den Romanen heraus, die ich zusammen mit meiner Frau Britta schreibe.“

Gutes Stichwort: Denn dass die Regionalkrimireihe „Elwenfels“ einmal so erfolgreich werden wird, hätten Habekosts vermutlich nicht gedacht – Band sechs mit dem Titel „Weinbergblut“ erscheint im Frühjahr 2025 im Piper Verlag. „Regionalkrimis gibt’s ja viele. Uns war wichtig, eine Region wie eine Figur in einem Roman darzustellen, ohne nur Klischees zu bedienen“, macht Chako Habekost deutlich, dass seine Frau, die für ihre historischen Romane bekannt ist, ihre Handschrift bei den mysteriös-spannenden Ermittlungsgeschichten des Hamburger Privatdetektivs Carlos Herb in der Pfalz hinterließ – „ich bin ja eher der Typ für kurze, pointierte Texte“. Wie es schließlich zur Idee der Buchreihe kam, verrät der 62-Jährige auch: „In einer Weinlaune haben wir uns mit ein paar Freunden dann den Namen von einem imaginären Dorf ausgedacht, das das idealtypische Dorf sein sollte, wo Pälzer ihre Lebensart so ausleben, wie man das eigentlich gern hätte.“ Elwenfels war geboren. Dass der Name an das Wort „Elwetritsche“, ein Pfälzer Fabelwesen, erinnert, ist natürlich gewollt.

Jüngst erschienen ist ein anderes Werk, auf das Chako Habekost stolz ist: ein Asterix- und Obelix-Band, dem der Comedian seine humorvolle pfälzische Sprachnote aufgedrückt hat. Aus „Asterix, der Gladiator“ wurde „Asterix, der Palatinator“ (Palatina ist die lateinische Bezeichnung für die Pfalz). „Ich selbst bin Asterix-Fan seit frühester Kindheit. Das war damals das einzige Comic, was ich lesen durfte, um dem hohen Bildungsauftrag meiner Erziehungsberechtigten gerecht zu werden. Asterix haben sie mir erlaubt, weil da lateinische Bildung drinsteckt. Ich hab die gresse (verschlungen), die Dinger! Dann kriegst du Jahrzehnte später das Angebot, ein solches Buch in deine Mundart zu übersetzen. Das war natürlich der Hammer!“